Fit im Dorf - Dorfgschichte

Der Verein «uttwil-aktiv» bewegt Uttwil und hat dazu im Dorf einen Parcours installiert. An jedem Posten gibt es Anleitungen für verschiedene einfache Fitnessübungen. Nach der Eröffnung hatten die Initianten den Gedanken, den Parcours zu erweitern mit Informationen und Geschichten zu unserem Dorf. Wir von der Gesellschaft FROHSINN Uttwil haben diese Idee mit Freuden aufgenommen und realisiert.

So funktioniert «Dorfgschicht»

Der Parcours besteht aus insgesamt 15 Posten, an denen sich jeweils ein blauer Holzpfahl befindet. An jedem Pfahl hat es 2 QR-Codes.

- Code oben: körperliche Fitness
- Code unten: DORFGSCHICHTE

Durch Scannen des unteren Codes mit dem Smartphone gelangt man also direkt zur gewünschten «Dorfgschicht»

Start/Ziel ist beim Landungssteg. Der Parcours funktioniert aber auch wenn ein anderer Start gewählt wird. Ebenso kann die Richtung und die Reihenfolge der Posten problemlos frei gewählt werden. Der Parcours hat eine Länge von ca. 5 Kilometer.

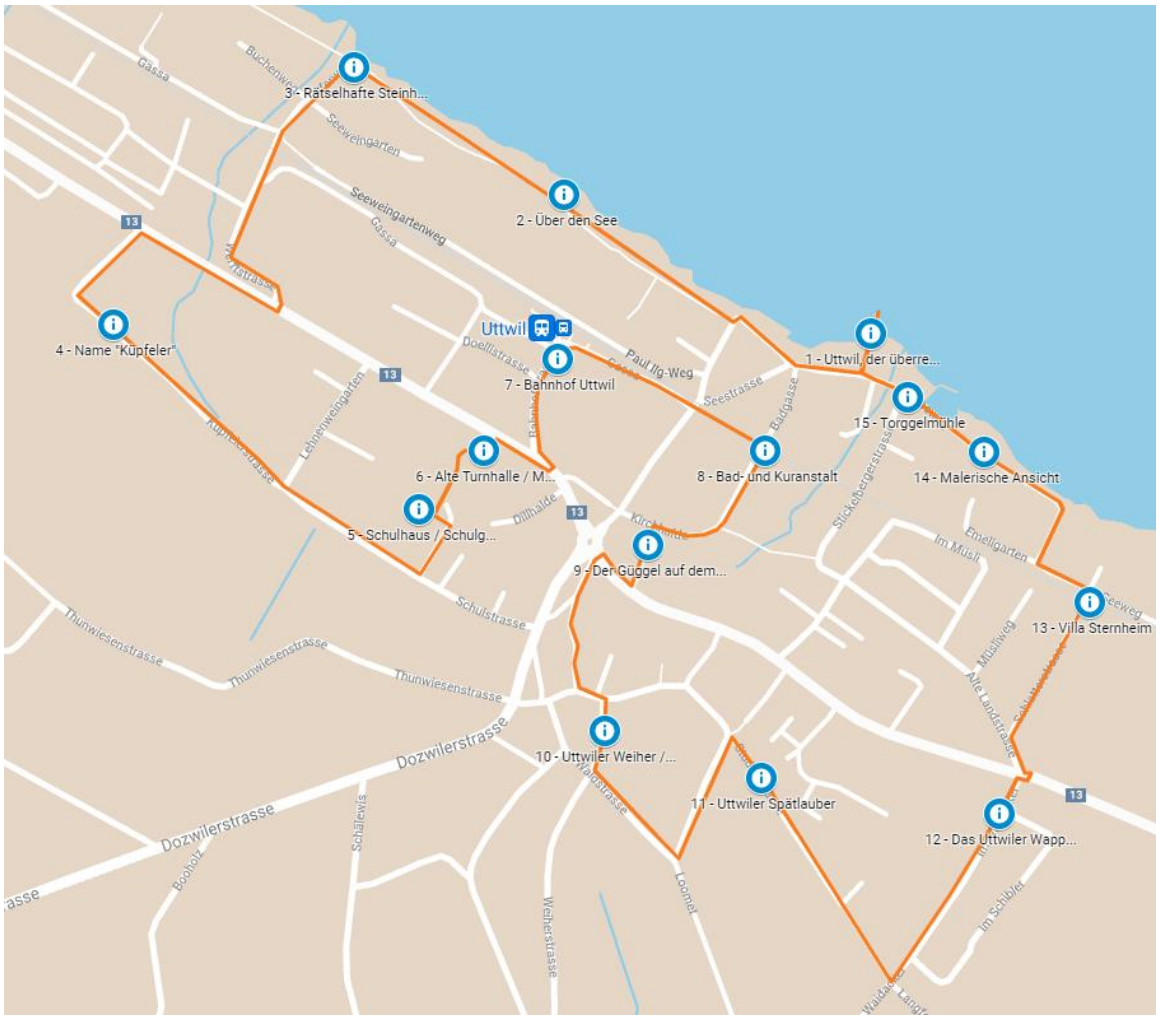
Die vorliegende **Druckversion** der «Dorfgschichte» ermöglicht es auch Personen, die kein Smartphone haben, den Parcours zu begehen und die Informationen zu lesen. Dadurch ist es zwar auch möglich den Parcours in Gedanken zu begehen und die «Dorfgschichte» zu Hause zu lesen. Das Gesamterlebnis und die zu den Beiträgen passenden Stimmungen und Eindrücke sind aber nur vor Ort erlebbar. Zudem ist der körperliche Fitnesseffekt nur bei einer echten Begehung gewährleistet.

Die 15 Posten erzählen nur einen keinen Teil der Geschichten, die es zu unserem Dorf gibt. Wir möchten ab und zu die Beiträge an den Posten durch neue ersetzen. Damit soll an diesem Parcours immer wieder neues entdeckt werden können.
Ideen für neue Beiträge sind willkommen. Wir freuen uns auf Rückmeldungen.

Wir bedanken uns herzlich bei Bea Wieland und Conny Bühler von «uttwil-aktiv» für die Erstellung des Parcours und für die Möglichkeit, diesen mit "Dorfgschichte" erweitern zu dürfen.

Für die Gesellschaft FROHSINN Uttwil
Vreni Zumkehr, Urs Stocker

Der Parcours



Inhaltsverzeichnis

1. **Standort: am Landungssteg 3**
2. **Standort: Grillplatz Inseli 4**
3. **Standort: Beibootlager 5**
4. **Standort: Küpfelerstrasse 12 ..... 6**
5. **Standort: Sportplatz Primarschule 7**
6. **Standort: Treppe Mehrzweckhalle 10**
7. **Standort: Bahnhofstrasse 6 ..... 11**
8. **Standort: Kirchhalde 24 ..... 13**
9. **Standort: Kirchgemeindehaus 15**
10. **Standort: Weiherstrasse 3 ..... 17**
11. **Standort: Studenstrasse, Wegkreuzung Sternheimstrasse 18**
12. **Standort: Im Waidacker 4 ..... 19**
13. **Standort: Schlatterstrasse, Garten Zeller 21**
14. **Standort: Seeweg, Badewiese 23**
15. **Standort: Spielplatz am See 24**

1. Standort: am Landungssteg

Uttwil der überregionale Handelsplatz

Abbildung 1: Uttwil um 1832/33, Kolorierte Lithografie von J.A. Pecht

Uttwil war in der frühen Neuzeit ein bedeutender Umschlagsplatz für Schiffe. Insbesondere war er einer der wichtigsten Orte für die Einfuhr von Getreide und Salz aus Süddeutschland. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stand Uttwil bezüglich Warenmenge nach Konstanz und Steinach an dritter Stelle. Von Uttwil aus wurde vor allem der Oberthurgau, Bischofszell, das östliche Toggenburg und Appenzell versorgt.

Die damaligen Schiffe wurden Ledi oder Segner genannt. Die Segner, die nach Uttwil verkehrten hatten eine Länge von knapp 20 Meter und waren mit einem Segel bestückt. Bei Flaute kam man mit rudern oder dem Ufer entlang mit „stechen“ vorwärts. Die Mannschaft bestand aus 6-10 Personen. Die Segner wurden am Ufer entladen und beladen. Einen eigentlichen Hafen gab es nicht. Anschliessend wurde die Ware mit Pferdegespannen in das Landesinnere bis nach Zürich oder sogar Genf transportiert. Der Warenhandel in Uttwil wurde durch die Kaufmannsfamilie Dölli betrieben. Den eigentlichen Schiffsbetrieb haben weitgehend private Fuhrleute auf eigene Rechnung übernommen. Transport und Handel brachten Wohlstand in das Dorf. Die Döllis liessen stattliche Gebäude bauen, die auch heute noch das Seedorf prägen. Zu jener Zeit waren auch viele verschiedene Handwerker in Uttwil tätig. Es gab zum Beispiel Eisen- und Kupferschmiede, Gerber, Weber, eine Goldschmiede und sogar einen Buchverlag. Die Leute, die für die Dölli tätig waren, besonders die Schiffsleute, mussten im Vergleich zur übrigen Landbevölkerung gut lesen, schreiben und rechnen können. Diese Anforderung führte dazu, dass die Döllis 1843 in Uttwil die erste höhere Schule in der Region einrichtete und auch finanzierte. Später wurde diese als kantonale Sekundarschule geführt und nach Dozwil verlegt.

Nachdem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Dampfschiffe aufkamen und für diese in Romanshorn ein Hafen mit Bahnanschluss gebaut wurde, schwand die Bedeutung von Uttwil als Handelsplatz. Die Döllis zogen sich von ihren Handelstätigkeiten und aus Uttwil zurück.

Abbildung 2: Lithografie eines Lastsegelschiffes mit umgelegtem Mast vor Überlingen um 1850

Quellen:

- Die Dölli von Uttwil, Ernst Hänzi, 1989, Edition FROHSINN
- Skizzen und Notizen aus Uttwil, Ralph Brühwiler, 2017, Edition FROHSINN
- Uttwil im Spiegel seiner Vergangenheit, Emanuel Stickelberger, 1960
- Die Lastsegelschiffe des Bodensees, Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen, 1975

2. Standort: Grillplatz Inseli

Über den See

Abbildung 3: Manfred Schramm, Blick über den See, 1933

Der stimmungsvolle Ausblick über den See fasziniert auch Kunstmaler, Fotografen und Rockmusiker.

Der Bodensee war bevorzugtes Sujet des Kunstmalers Manfred Schramm (1910-1998). Er widmete sich vor allem der Malerei mit Temperafarben. Sein Spektrum umfasste ausgesprochen naive bis realistische Bilder. Jahrzehntelang stellte er sich auch den Dorfvereinen zur Verfügung, wenn es galt, Bühnenbilder für Theateraufführungen zu schaffen.

Den Blick über den See haben auch etliche Fotografen festgehalten, darunter der japanische Künstler Hiroshi Sugimoto.

Abbildung 4: Hiroshi Sugimoto, Boden Sea Uttwil 1993

Das Bild heisst „Boden Sea, Uttwil 1993“. Die irische Band U2 hat dieses Foto im Jahr 2009 für das Cover ihres Albums „No Line On The Horizon“ verwendet und in den darauffolgenden Konzerten auch auf der Bühne gezeigt.

PS:
Der Berg gegenüber ist der Gehrenberg. Dieser ist über Friedrichshafen – Markdorf sehr gut mit dem Fahrrad zu erreichen (feine Gangschaltung erforderlich für die letzten paar Meter). Oben befindet sich ein Aussichtsturm.

Quellen:

- Manfred Schramm auf www.stiftung-uttwiler-kunst.ch
- Informationen zum Albumcover von U2 (www.u2tour.de)

3. Standort: Beibootlager

Rätselhafte Steinhügel im See

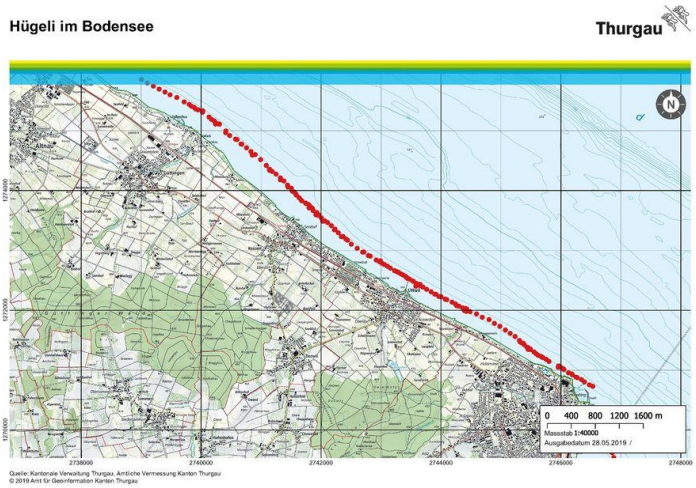


Abbildung 5

Nun lassen sich die geheimnisvollen Steinaufschüttungen im Bodensee datieren. «Die Hügel sind zirka 5500 Jahre alt», sagte Urs Leuzinger, Projektleiter im Thurgauer Amt für Archäologie im Herbst 2019. Hinweise für diese Altersbestimmung haben einerseits geologische Abklärungen von Sedimentschichten unter den Hügeln geliefert. Zudem hat ein Bagger von einem Floss aus bei Uttwil einen dieser 170 Steinhügel zumindest teilweise abgetragen. Dieser Hügel befindet sich ca. 200-300 Meter von hier.

Nach dem Abtragen eines Hügels tauchten Archäologen zur Steinaufschüttung. Darin fanden sie Holzpfähle, die teilweise mit Beilen behauen wurden und für die Pfahlbauer der damaligen Zeit typisch sind. Dies bestätigt, dass die Steinhügel von Menschen errichtet wurden. Die Hügel liegen heute ca. 4 Meter unter dem Seespiegel. Aufgeschüttet wurden sie aber wohl im Trockenen, denn im abgebaggerten Hügel fanden sich auch Kohlestücke. Die Menschen entfachten also offenbar auf den Hügeln Feuer.
Bisher gab es jedoch keine Hinweise darauf, dass vor 5500 Jahren der Bodenseepegel soviel tiefer lag. Aufgrund der Abflusshöhe des Sees in Konstanz galt dies bis jetzt als unwahrscheinlich. Vielleicht gab es damals aber eine andauernde, extreme Trockenheit oder ein starkes Erdbeben, was den Wasserspiegel für einige Zeit senken liess.

Die 170 Hügel sind regelmässig dem Ufer entlang zwischen Romanshorn und Bottighofen verteilt. Der Durchmesser eines Hügels beträgt ca. 30 Meter.
Die regelmässige Anordnung gibt weitere Rätsel auf über den Zweck dieser Hügel. Pfahlbauer wohnten damals eher in engen, geschlossenen Siedlungen.

Zur Zeit werden die Erkenntnisse und Analysen dokumentiert und abgeschlossen. Ein internationales Forscherteam wird dann die bemerkenswerten Resultate besprechen und auswerten.

Abbildung 6: Bild eines Steinhügels im Bodensee.
Archivbild: Amt für Archäologie Thurgau

Quellen:

- Kanton Thurgau, Amt für Archäologie
- Bericht im Thurgauer Tagblatt vom 27.09.2019
- SRF – Einstein vom 14.11.2019
- 3SAT – Nano Wissen vom 14.11.2019

4. Standort: Küpfelerstrasse 12

Name „Küpfeler“

Abbildung 7

Dieses Gebiet heisst «Küpfeler». Dazu gehört auch der Küpfelerbach westlich von unserem Standort. Aus Erzählung einer Anwohnerin hörten wir, dass hier einst ein Kupferschmid lebte und arbeitete. Daraus entwickelte sich der Flurname.

Weitere Recherchen dazu gestalteten sich schwierig. Es gibt nur wenige Informationen. Bei Ortsnamen.ch, einem Portal für Ortsnamenforschung wird „Küpfeler“ ebenfalls so gedeutet, dass diese Wiese früher dem Kupferschmied oder der Familie Küpfer gehörte. Denkbar ist auch, dass auf dieser Wiese jeweils Fahrende wohnten, die oftmals den Beruf des Kupferschmieds ausübten.
Gemäss dieser Ortnamenforschung gibt es in der Schweiz keine weiteren Orts- oder Flurnamen mit diesem Namen. Auch die ältere Bezeichnung „Chüpfeler“ findet sich nirgends.

Quellen:

- Information von Privatpersonen
- Ortsnamen.ch – Das Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung

5. Standort: Sportplatz Primarschule

Schulhaus Gries

1976 wurde entschieden ein Schulhaus (Bild) mit Turnhalle und schöner Sportanlage für knapp 3’000’000 Franken zu bauen. Das grosse Einweihungsfest war im Jahr 1980. Dieses Schulhaus heisst „oberes Schulhaus“ oder Schulhaus Gries. Das Gebäude war zu dieser Zeit sehr modern mit den Raumeinteilungen und den mutigen Farben.

Abbildung 8: Schulhaus Gries

Schulgeschichte

Dort, wo heute unser Gemeindehaus steht, war vor 200 Jahren das Pfarrhaus. Die Kinder wurden dort unterrichtet. Weil immer mehr Kinder die Schule besuchten, wurde der Platz knapp. Die Schulbehörde überlegte 1884, wie dieser Platzmangel behoben werden könnte. Sie kamen zum Entschluss, am Pfarrhaus zwei Zimmer anzubauen. An der Gemeindeversammlung waren nicht alle Bürger mit diesem Vorschlag einverstanden. Einige wollten lieber ein neues Schulhaus bauen. Die Mehrheit war jedoch aus Kostengründen für den Anbau.

Abbildung 9: So sah das alte Schulhaus über hundert Jahre lang aus. Nachdem es 20 Jahre lang leer stand wurde es 1996 abgerissen um dem Gemeindehaus Platz zu machen.

Die Primarschule wurde in ältere und jüngere Schüler und Schülerinnen unterteilt. In jeder Abteilung wurden über 40 Kinder unterrichtet. Die Arbeitsschule hatte zu wenig Raum und um 1960 wurde über einen Kindergarten gesprochen. Überall fehlte es an Zimmern. So erstaunt es uns heute nicht, dass es wieder Zeit wurde, über einen Neubau zu sprechen.

Nach langen Diskussionen entschied sich die Behörde und die Gemeinde ein Schulhaus zu bauen. Im Juli 1962 wurde der Neubau, unser heutiges Werkschulhaus, eingeweiht. Man nannte es damals das „kleine Schulhaus“. Es entstanden im Obergeschoss Räume für die Unterstufe, die

Mädchenhandarbeit und im Untergeschoss für eine Abschlussklasse. Einige Jahre lang gab es sogar Platz für das Grundbuchamt und Notariat. Einen Werkraum gab es damals noch nicht. Der Neubau kostete knapp 300’000 Franken.
Die Mittelstufe besuchte weiterhin das alte Schulhaus. Der zunehmende Verkehr führte so nahe am Schulhaus vorbei, dass der Strassenlärm den Unterricht sehr störte. Durch einen Strassenausbau verkleinerte sich der Pausenplatz und wurde gefährlicher.

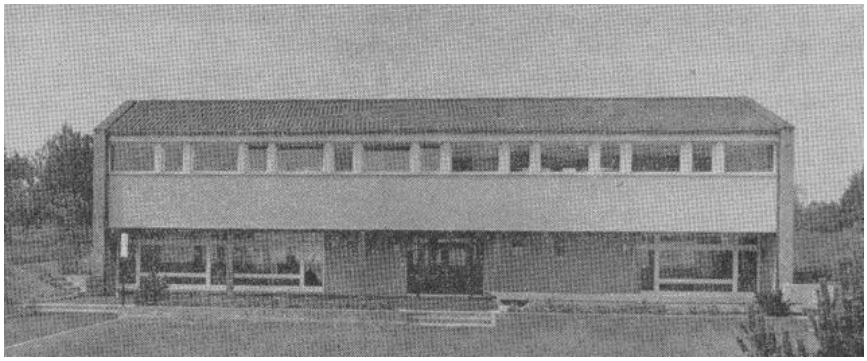


Abbildung 10: Das Werkschulhaus

Abbildung 11: Schulhaus Gries

Deshalb entschied 1979 die Behörde, dass ein neues Schulhaus mit Turnhalle, ein neuer Kindergarten und eine Abwartswohnung gebaut werden sollen. Der Gemeindeversammlung gefiel dieser Vorschlag nicht; zu teuer. Alles zusammen hätte nämlich 3’700’000 Franken gekostet. Die Versammlung verlangte ein neues und günstigeres Projekt ohne Kindergarten und Wohnung. 1976 war das Dorf einverstanden mit den neuen Plänen. Es wurde ein Schulhaus mit Turnhalle und schöner Sportanlage für knapp 3’000’000 Franken gebaut. Die Einweihung war im Jahr 1980. Dieses Schulhaus heisst „oberes Schulhaus“ oder Schulhaus Gries. Das Gebäude war sehr modern mit den Raumeinteilungen und den mutigen Farben. Es entstanden 5 Schulzimmer, eine Kochschule und ein Lehrerzimmer. In zwei Schulzimmern auf der Nordseite wurden die Abschlussklassen unterrichtet. Diese Schüler und

Schülerinnen benützten die Kochschule mit ihrer Hauswirtschaftslehrerin.
Ab 1996 wurden alle Kinder nach der 6. Klasse in Dozwil unterrichtet.

Im kleinen Schulhaus wurde ein Werkraum eingerichtet. Das Grundbuchamt fand keinen Platz mehr. Der Kindergarten zog ein.

Der Kindergarten

Lange Zeit gab es in Uttwil keinen Kindergarten. Nach einiger Vorarbeit war es soweit: 1971 gründeten einige mutige Einwohner und Einwohnerinnen einen privaten Kindergarten. Dazu mussten sie einen Kindergartenverein gründen. Er gehörte damals nicht zu der Schule. Deshalb mussten die Eltern das Schulgeld für ihre Kinder selber bezahlen. Die Eltern zahlten für jedes Kind 16 Franken im Monat. Mit diesem Geld wurde die Miete, der Lohn für die Kindergärtnerin, das Arbeitsmaterial und die Einrichtung bezahlt. Viele Spielsachen erhielt der Verein auch geschenkt aus der Bevölkerung. Für die vier Sommerferienwochen und bei längerer Krankheit musste nichts bezahlt werden.

Der Verein führte Basarverkäufe durch, erhielt auch Geld geschenkt und zahlte Mitgliederbeiträge. So konnte genug Geld gesammelt werden, um den Kindergarten 1971 starten zu lassen.

Auf das Schuljahr 1979 erklärte der Kanton Thurgau das erste Kindergartenjahr als obligatorisch. Deshalb übernahm die Schule alle Kosten für den Kindergarten. Der Kindergartenverein musste aufgelöst werden. Das Vereinsvermögen wurde der Schule geschenkt. Einzige Bedingung war, dass dieses Geld für den Kindergarten eingesetzt werden musste.

1990 legte die Schulbehörde am der Schulgemeindeversammlung Pläne für einen grossen, neuen Kindergarten auf. Die Versammlung stimmte für einen Kindergarten mit darüber liegenden Wohnungen. Diese Anlage wurde 1991 eingeweiht.

1993 entschied die Behörde, den Kindergarten für zwei Jahre anzubieten. Deshalb wurde der grosse, untere Reserveraum zu einem schönen zweiten Kindergarten umgestaltet. Heute sind die unteren Räume mit den oberen durch eine Innentreppe verbunden.

Am Werkschulhaus entstand 1996 ein Anbau. Damit gab es Platz für einen Gruppenraum und für vier schöne und grosszügige Zimmer. Das Werken mit Holz findet im Untergeschoss statt. Unser Hauswart kann seit 1996 seine vielen Maschinen im Raum unten rechts im Werkschulhaus versorgen. Im Anbau entstanden genug Räume auch für die Zukunft. Ebenfalls neu gebaut wurde damals der Ausgang nach Süden als Verbindung zum oberen Schulhaus. Der Erweiterungsbau kostete 1,3 Millionen Franken.

Heute stehen die zwei Schulhäuser renoviert da. Der umgebaute Kindergarten passt wunderbar ins Areal.

6. Standort: Treppe Mehrzweckhalle

Alte Turnhalle / Mehrzweckhalle

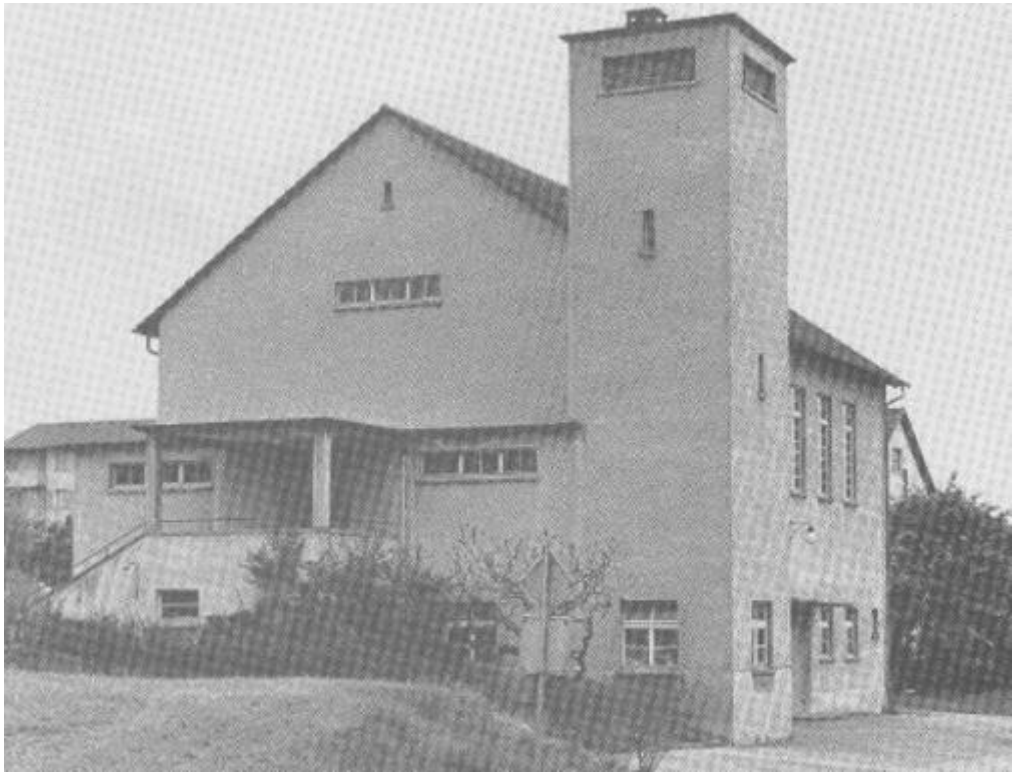


Abbildung 12: alte Turnhalle

Erst 1933 wurde eine Turnhalle erbaut. Im Untergeschoss gab es eine Schulküche für die Abschlussklasse und einen Handarbeitsraum für die Mädchen. Dieser Raum wurde später auch als Schulzimmer gebraucht.

Im Turm konnte die Feuerwehr ihre langen Schläuche zum Trocknen aufhängen.

Bis 1933 gab es noch keine Turnhalle. Der Lehrer turnte mit den Kindern im Freien. Manchmal wurde auch in der Traubenscheune geturnt, die auch vom 1912 gegründeten Turnverein benutzt wurde. Im Jahr 1930 brannte die Traubenscheune jedoch ab, worauf im Jahr 1933 die Turnhalle eröffnet werden konnte. In der Schulküche (heute Vereinsküche) lernten die Abschlussklassen kochen, die heutige Kaffeestube diente 30 Jahre lang ebenfalls als Schulzimmer.

Seit der Eröffnung der neuen Turnhalle im Schulhaus Gries im Jahr 1976 (siehe Posten 5, Schulgeschichte) wurde das Gebäude von der Schule nicht mehr gebraucht und durch die Gemeinde übernommen. Daraus entstanden die heutige Mehrzweckhalle und die Kaffeestube.

7. Standort: Bahnhofstrasse 6

Bahnhof Uttwil

Abbildung 13

Am 1. Juli 1871 schloss die Schweizerische Nordostbahn (NOB) die Lücke zur Thurtallinie, indem sie den Bahnhof Romanshorn via Kreuzlingen Hafen mit Konstanz verband. Die Seelinie war damals der längste uferparallele Schienenweg am Bodensee.

Am 1. Juli 1871 schloss die Schweizerische Nordostbahn (NOB) die Lücke zur Thurtallinie (Winterthur-Romanshorn), indem sie den Bahnhof Romanshorn via Kreuzlingen Hafen mit Konstanz verband. Konstanz war schon bereits seit 1863 durch die Hochrheinbahn mit Singen-Schaffhausen-Basel verbunden. Die Verbindung von Konstanz nach Weinfelden der Mittel-Thurgau-Bahn (MThB) wurde hingegen erst im Dezember 1911 eröffnet.

Die Elektrifizierung der Seelinie erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg (1946). Bis 1998 war der Bahnhof Uttwil durch Bahnpersonal besetzt. Vor Ort konnten Billette gekauft werden, Weichen, Signale und Barrieren wurden von Hand am mechanischen Stellwerk bedient. Auch gab es einen Güterschuppen und Gleise an denen Güterwagen für den Güterumschlag abgestellt wurden. Heute wird der gesamte Bahnbetrieb weitgehend automatisiert von der Betriebszentrale der SBB gesteuert.

Abbildung 14: Volksfest zur Eröffnung des elektrischen Betriebes (1946)

Abbildung 15: Am Gebäude ist das mechanische Stellwerk sichtbar, welches bis 1998 in Betrieb war, zuletzt mit einem gläsernen Witterungsschutz davor. (Photo 1946)

Abbildung 16: Der Postbeamte wartet auf seinen Zug (Photo vor der Elektrifizerung von 1946)

Quellen:

- Seelinie (Wikipedia)

8. Standort: Kirchhalde 24

Bad- und Kuranstalt

Abbildung 17

Unterhalb der Bahnlinie gab es zwischen 1893 und 1917 eine Bad- und Kuranstalt. Am 30. Juli 1893 wurde sie eröffnet. Gäste, vorwiegend aus Deutschland, erholten sich mit Baden im See, Kräuterbädern, flanierten im Lustgarten, genossen feines Essen im Bellevue. Sie wohnten im Hotel du Lac und in seinen Nebengebäuden.

Die Bad- und Kuranstalt umfasste mehrere Gebäude im Unterdorf. Als Gästehaus diente das langestreckte Haus „Hote du Lac“ an der Seestrasse. Südlich davon, dort wo heute zwei rosarote Neubauten stehen, befand sich ein Park mit lauschigen Plätzen sowie einem kleinen Hügel mit darunterliegendem Eiskeller. Zwischen dem Hotel du Lac und dem See wurde in einem früheren Stickereigebäude eine Konzerthalle und eine Küche eingerichtet. Das Haus wurde „Bellevue“ genannt und wurde danach noch während Jahrzehnten als Gastätte „Bad Uttwil“ betrieben. Weitere Gebäude dienten damals der Bad- und Kuranstalt. In diesen waren verschiedene Gesellschaftsräume eingerichtet oder sie dienten als Unterkünfte für Gäste oder Angestellte.

Bis zu 200 Gäste konnten hier gleichzeitig logieren. Sie kamen aus ganz Europa, grösstenteils aber aus Deutschland. Fabrikanten, Direktoren, Kaufleute sowie „niedrige Adelige“. Die Gästeliste wurde jeweils in der Thurgauer Zeitung publiziert. Der Betrieb war jedoch nur in den Sommermonaten Juli und August ausgelastet. Vor allem in den Wintermonaten kamen viel zu wenig Gäste, sodass kein wirtschaftlicher Betrieb möglich war. So musste der Begründer Jean Strekeisen bereits 1997 Konkurs anmelden. Danach gab es verschiedene Besitzerwechsel und später mit Ausbruch des ersten Weltkrieges blieben die Gäste ganz aus. Die einzelnen Gebäude wurden danach zunehmend wieder für andere Zwecke verwendet. Das „Du Lac“ wurde noch bis 1925 als Hotel betrieben.

Abbildung 18: Hotel du Lac mit Garten. Zu beachten ist, dass es sich hier um eine Zeichnung handelt. Der Garten erstreckte sich südlich vom Haus bis zur Bahnlinie und wirkt auf diesem Bild sehr gross.

Abbildung 19: Foto um die Jahrhundertwende. 1893 erstellte die Gemeinde am „Damm“ einen Landungssteg, damit die Gäste auch mit grossen Schiffen Uttwil erreichen konnten.

Quellen:

- Skizzen und Notizen aus Uttwil, Ralph Brühwiler, Edition FROHSINN
- Persönliche Überlieferungen

9. Standort: Kirchgemeindehaus

Der Güggel auf dem Kirchturm

Abbildung 20

Unser Kirchturmgüggel sieht gleich aus wie derjenige, der früher den Kirchturm von Cleversulzbach schmückte und heute in einem Museum steht. Die Geschichte dazu.

Eduard Mörike (1804-1875) war ein deutscher Lyriker, Erzähler und Übersetzer. Während seiner Tätigkeit als Pfarrer in Cleversulzbach hat er ca. 1850 das Gedicht «der alte Turmhahn» geschrieben. Darin erzählt der Turmhahn, wie nach 113 Jahren nicht mehr gebraucht und ersetzt wird.

Der Turmhahn wird vom Pfarrer vor dem Einschmelzen gerettet und ins Pfarrhaus genommen. So berichtet der Hahn aus seiner neuen Perspektive über das Leben des Pfarrers. Das Gedicht wurde zu jener Zeit im deutschen Sprachraum sehr berühmt.

Am 14. September 1840 war Mörike mit seinem Bruder unterwegs von St.Gallen nach Konstanz. Er berichtete einem Freund in einem Brief von dieser Reise.
«Ich hatte eine ordentliche Sehnsucht, dem See wieder nahe zu kommen. Schon war Uttweil erreicht, im «Bären» gefüttert und wieder eingespannt, um noch auf Konstanz zu fahren. Allein ein innerlicher Frost, der mich seit einer Stunde schüttelte und mit jeder Minute zunahm, liess mich Louis' Vorschlag, hier zu bleiben, nicht länger abweisen. Ich legte mich sogleich ins Bett und war am folgenden Morgen in lauter Gesundheit gebadet.»

Die Uttwiler waren offenbar sehr stolz auf Mörikes literarische Verewigung ihres Dorfes. Hundert Jahre nach diesem Besuch wurde auf dem Uttwiler Kirchturm eine exakte (aber vergrösserte) Kopie des Turmhahns von Cleversulzbach angebracht.

Der Vergleich

Abbildung 22: Kirchturmgüggel Uttwil

Abbildung 21: Alter Kirchturmhahn von Cleversulzbach. Das Original wird im Schiller-Nationalmuseum in Marbach aufbewahrt.

Eine originalgetreue Nachbildung des berühmten Turmhahns kann im Mörike Museum Cleversulzbach erworben werden.

PS:
Das von Mörike erwähnte Restaurant und Gasthaus «Bären» stand bis 1970 zwischen dem Friedhof und der Hauptstrasse. Um die Strasse auf die heutigen Dimensionen verbreitern zu können musste der Bären und weitere Gebäude abgerissen werden. Nur das Haus Frohsinn wurde gerettet und um 12 Meter aus dem neuen Strassenverlauf wegverschoben; aber das ist eine andere Geschichte.

Quellen:

- Albert A. Debrunner, Literaturführer Thurgau (Verlag Huber 2008)
- Mörike Museum Cleversulzbach

10. Standort: Weiherstrasse 3

Dorfbach / Weiher

Einige Schritte von hier fliesst der Dorfbach vorbei. Er entspringt den Uttwiler Eisweihern, die am nördlichen Rand des Romanshorner Waldes liegen (ca. 500m von hier). Im Oberdorf wurde der Dorfbach teilweise revitalisiert, quert die Romanshornerstrasse unterirdisch und verläuft im Unterdorf wieder sichtbar bis zum See.

Abbildung 23

Abbildung 24: Uttwiler Weiher, Hannes Stricker, 2001. Der darauf abgebildete Schieber wurde anlässlich der Dammsanierung im Jahr 2021 ersetzt.

Die Weiher wurden in früherer Zeit künstlich angelegt, um Mühlen betreiben zu können. Eine Landkarte aus dem Jahr 1950 zeigt einen dritten Weiher gleich unterhalb der heute Bestehenden. Noch früher gab es offenbar weitere Weiher entlang des Dorfbaches, auch innerhalb des Dorfes. Hinweise darauf gibt der Flurname „Weiherwiesli“ oberhalb der Bahnlinie. Am Gebäude „Torggelmühle“ (vgl. Posten 15) ist auch heute noch zu erkennen, dass dort früher ein Mühlerad an der Hauswand angebracht war.

Abbildung 25: Dorfbach Uttwil, Ernst E. Schlatter, ca. 1933

11. Standort: Studenstrasse, Wegkreuzung Sternheimstrasse

Uttwiler Spätlauber

Abbildung 26

Die Felder rund um Uttwil und anderer Dörfer der Region waren früher dicht gesäumt mit unzähligen grossen Obstbäumen. Die Vielfalt an verschiedenen Obstsorten war gross; es gibt sogar eine einheimische Sorte, den Uttwiler Spätlauber. Doch was hat das mit Michelle Obama zu tun?

Diese Apfelsorte ist seit ca. 1750 bekannt und wohl zufällig entstanden (Zufallssämling). Der Frucht dient als Most- und Küchenapfel und zeichnete sich durch ihre lange Lagerfähigkeit und Feuchtigkeitsspeicherung aus. Der Geschmack wird aber als eher fad bezeichnet und heute gibt es diese Apfelsorte nur noch sehr selten.

Spezielle Bedeutung erhielt der Uttwiler Spätlauber weil pflanzliches Stammzellextrakt für kosmetische Produkte verwendet wird. Diese bieten eine aussergewöhnliche revitalisierende Wirkung um der Hautalterung zu trotzen. Sie fördern die Hauterneuerung, helfen die Langlebigkeit der Haut zu erhalten und reduzieren das Auftreten von feinen Linien und Falten (Link Phytocelltec). Inzwischen gibt es viele Produkte, die dieses Extrakt verwenden (zum Beispiel bei der Migros).

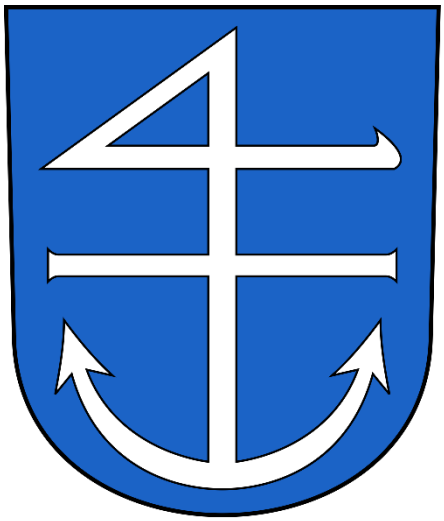
Das kosmetische Produkt erlangte vor einigen Jahren weltweite Berühmtheit, nachdem Michelle Obama im Jahr 2009 in der US Vogue erklärt hat, dass sie diese Essenz aus dem Uttwiler Spätlauber für ihre Haut verwendet.

Quellen:

- Wikipedia
- www.zhaw.ch, Ein Apfelzellsuspensionskulturextrakt liefert Antiageing-Wirkstoffe

12. Standort: Im Waidacker 4

Das Uttwiler Wappen



Das Uttwiler Wappen lässt uns an den See denken; und an die Schifffahrt. Doch wie ist es entstanden? Wann wurde es zu unserem Dorfwappen?

Anschliessend gibt es ein Quiz dazu.

Abbildung 27

Anlässlich der Landesausstellung 1964 in Lausanne gab es in der Schweiz das Bestreben, dass alle Gemeinden eine eigene Gemeindefahne haben sollen. Die Gemeinde Uttwil hatte zu dieser Zeit zwar bereits ein Wappen. Dieses zeigte einen Obstbaum und eine Sichel. Vermutlich aber waren die Uttwilerinnen und Uttwiler nicht so glücklich mit diesem Sujet. Sie haben den Aufruf für die Landesausstellung zum Anlass genommen, für Uttwil ein neues Wappen zu erschaffen.

Vorlage war ein Handelszeichen, welches die Schiffahrts- und Handelsfamilie Dölli 200 Jahre zuvor verwendeten. Noch heute findet man das Zeichen an einigen Häusern im Dorf. (zum Beispiel am Haus Seeburg über dem Eingang)

Abbildung 28

Abbildung 29

Der in Uttwil Wohnhafte Kunstmaler Manfred Schramm (1910-1998) hat anhand dieser Vorlage das Uttwiler Wappen entworfen. Dieses wurde anschliessend an der Landesausstellung in Lausanne vorgestellt.

Abbildung 30: So wurden 1964 die 3089 Gemeindefahnen der Schweiz an der Landesausstellung präsentiert.

Und damit zum Quiz:
Wer findet auf diesem Foto das Uttwiler Wappen am schnellsten?

Quellen:

- Diverse Überlieferungen von Privaten
- Wkipedia
- Gemeinde Uttwil
- Foto Haus Seeburg: Uttwiler Meisterkurse
- Foto Expo: Keystone/Heinz Finke

13. Standort: Schlatterstrasse, Garten Zeller

Villa Sternheim

Östlich von hier steht das prächtige Haus, welches das Schriftsteller Ehepaar Carl und Thea Sternheim 1924/25 erbauen liessen. Im Gästehaus am Veloweg wohnte und arbeitete der Schriftsteller Paul Ilg (1875- 1957). Viele Künstler und Künstlerinnen gingen bei Sternheims ein und aus.

Abbildung 31

Carl Sternheim

Carl Sternheim (1878-1942) war zu seiner Zeit ein bedeutender deutscher Schriftsteller. 1920 ist er mit seiner Frau Thea und den Kindern auf Empfehlung von Freunden, die bereits in Uttwil wohnten zum ersten Mal nach Uttwil gezogen. Zu dieser Zeit haben sich einige Künstler in Uttwil niedergelassen. Der flämische Architekt Henry van de Velde träumte von einer Künstlerkolonie in Uttwil. Da die Inflation das deutsche Geld massiv entwertete verloren die Künstler wesentliche Teile ihres Vermögens. So zogen auch die Sternheims bereits nach 2 Jahren wieder nach Deutschland. 1924 kehrten sie aber nach Uttwil zurück, kauften das Landstück direkt am See und liessen dort die Villa erbauen. Die Sternheims haben jeweils viele illustre und prominente Gäste empfangen. Carl Sternheim litt zunehmend unter psychischen Problemen und musste sich behandeln lassen. 1927 liessen sich Sternheims scheiden und sie verliessen Uttwil wieder.

Walter Kern

Nach einigen Besitzerwechseln kaufte 1940 schliesslich Walter Kern (1898-1966) die Liegenschaft. Kern war damals Kurdirektor in Davos und pflegte dort verschiedene Bekanntschaften mit Künstlern, so auch mit Ernst Ludwig Kirchner. Daneben betätigte sich Walter Kern auch als Lyriker und Maler. Sein poetisches Gesamtwerk wurde 1998 in der Publikation „schön ist alles lebendige…“ durch Bruno Oetterli zusammengestellt und in der „Edition FROHSINN“ herausgegeben.

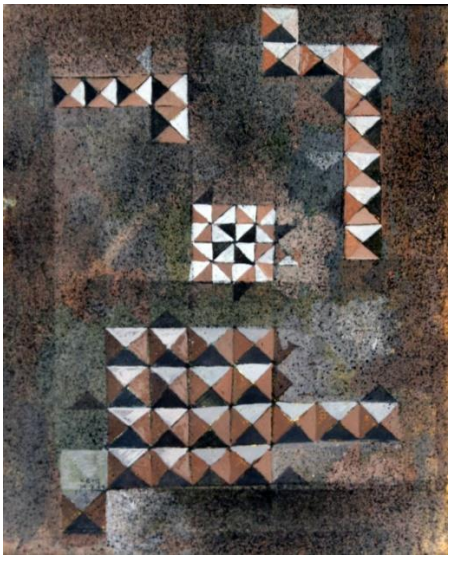


Abbildung 32: Walter Kern, Formen, 1964

Paul Ilg

Der Schriftsteller Paul Ilg (1875-1957) bewohnte ab 1942 das Gästehaus am Seeweg, welches ihm Walter Kern zur Verfügung stellte. Paul Ilg stammte aus ärmlichen Verhältnissen und betätigte sich in seinen jungen Jahren unter anderem als Werbeschreiber bei Maggi sowie als Redaktor bei Zeitschriften. Ab 1906 – er lebte damals in Berlin – veröffentlichte er verschiedene Romane in denen er seine schwere Kindheit und Jugendjahre verarbeitete. Sein Roman „das Menschlein Matthias“ wurde 1941 verfilmt.

Abbildung 33: Paul Ilg im Gästehaus der Villa Sternheim, seinem Alterswohnsitz. Gemalt vom Kunstmaler Kaspar Ilg, dem Sohn von Paul Ilg.

Quellen:

- Carl Sternheim (Wikipedia)
- Walter Kern (Wikipedia)
- Paul Ilg (Wikipedia)
- Paul Ilg auf der Webseite von Charles Linsmayer
- Skizzen und Notizen aus Uttwil, Ralph Brühwiler, Edition FROHSINN
- Uttwil das Dorf der Dichter und Maler, Nicolaus Schubert, Edition FROHSINN

14. Standort: Seeweg, Badewiese

Malerische Ansicht

Der Kunstmaler Ernst E. Schlatter wählte diese Ansicht nicht zufällig gleich mehrmals für seine Bilder.

Von 1924 bis 1954 hatte er seinen Wohnsitz gleich 200 Meter von hier Richtung Romanshorn. Diese Sicht bot sich ihm also jeden Tag und inspirierte ihn offenbar.

Abbildung 34

Ernst Emil Schlatter – Grafiker und Maler

Aufgewachsen ist Ernst E. Schlatter in Zürich. Er absolvierte eine Lehre an der Lithografischen Anstalt des Polygrafischen Institutes in Zürich. Mit 22 Jahren studierte er an der Kunstgewerbeschule Stuttgart, 1907 kehrte es nach Zürich zurück. Er schuf diverse Plakate, von denen viele den künstlerischen und werbemässigen Wert behielten. Schlatter gehört mit zu den wichtigsten Schweizer Plakatgestaltern. Weiter schuf er verschiedene lithographische Werke. Ab 1910 entwickelte er sich künstlerisch weiter zum Landschaftsmaler.
Ab 1924 lebte er in Uttwil und erbaute sich hier ein Arbeits- und Wohnhaus.
Ab 1925 war Schlatter Mitglied der Künstlervereinigung *Der Kreis*, in deren Vorstand er mitwirkte. Er publizierte zahlreiche Beiträge in den Bodenseebüchern. Seine zahlrchn Landschaftsmotive fand er in der Schweiz, in Süddeutschland, in Italien und Frankreich und im damaligen Rhodesien, wo eine Tochter lebte.
Schlatter starb am 13. September 1954, er wurde in Uttwil bestattet.

Abbildung 35

Abbildung 36

Quellen:

- www.ernst-emil-schlatter.ch
- www.stiftung-uttwiler-kunst.ch
- Wikipedia

15. Standort: Spielplatz am See

Torggelmühle

Abbildung 37

Von den ehemals drei Mühlen in Uttwil ist einzig die untere Mühle, die Torggelmühle, erhalten. Sie ist im Seedorf gelegen, an der heutigen Stickelbergerstrasse 9.
Wenn man am Gerbergässli, welches sich Dorfeinwärts gleich hinter dem Dorbach befindet, 50 Meter Bachaufwärts geht ist die ehemalige Mühle sehr gut erkennbar.

Die Torggelmühle liegt am Dorfbach, der vom heutigen Eisweiher (vgl. Posten 10) her in den Bodensee fliesst. Früher bestand südlich der Liegenschaft ein zur Mühle gehöriger Weiher, der mit dem Bau der Eisenbahn aufgehoben werden musste. Mühlen waren abgabepflichtig und entsprechend wurden alle Handänderungen im Klosterarchiv festgehalten. So findet sich Stiftsarchiv St. Gallen folgender Eintrag mit Datum 17.3.1573:

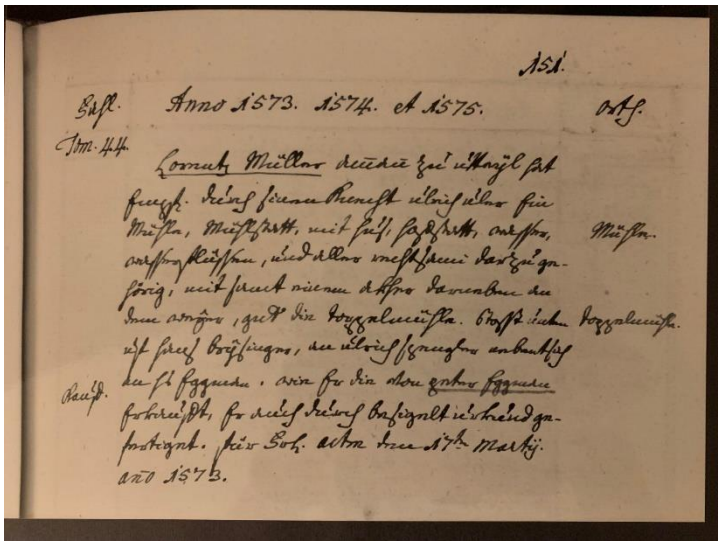


Abbildung 38

«Lorenz Müller, Ammann zu Uttwil hat empfangen durch seinen Knecht Ulrich Uler eine Müli, Mülistatt mit Hus, Hofstatt, Wasser und Wasserflüssen und aller Rechtsame dazu gehörig, mitsamt einem Akker daneben an dem Weiher, die 'Torggelmühle', stosst unden an Hans Brisinger und Ulrich Spengler, abend an Hans Eggmann.»
(Quellennachweis: Stift St.Gallen Band 65, EHE IV/116/134)

Der historische Bau liegt längs am Bach und ist heute durch einen Zwischenbau mit dem an der Stickelbergerstrasse gelegenen ehemaligen Oekonomiegebäude verbunden. Als Besonderheit findet sich im Südteil des Gebäudes ein im Originalzustand erhaltenes Barockzimmer. Der wertvolle Raum soll als Amtsstube genutzt worden sein, möglicherweise als Gerichtsstube in Zusammenhang mit dem Salzhandel, was aber nicht als gesichert gilt.

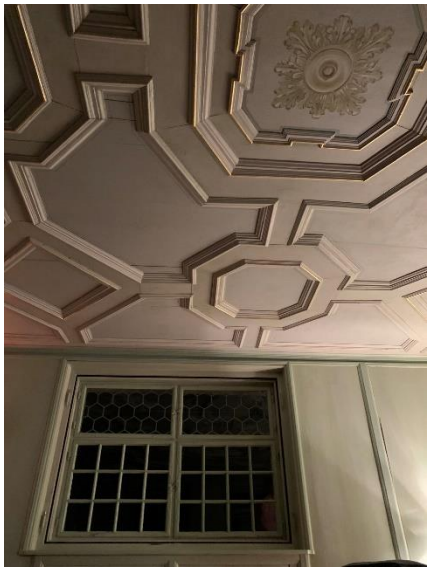


Abbildung 39

Quellen:

- Stiftsarchiv St.Gallen-
- Persönliche Informationen
- www.mühlenkalender.ch